

## DORNBIRN

## Nördlicher Krach und Wiener Lässigkeit

Das heuer eintägige Festival Soundnoise hatte bei seiner 11. Auflage im Spielboden Bekanntes und Neues zu bieten.

Ein Abend, fünf Bands, das war die Ausgangslage des für „Superindependent“-Bands bekannte Festival im Spielboden. Soundnoise steht seit geraumer Zeit für Krawallbands abseits des Mainstreams und Headbängen zu neuen Klängen. Diesem Auftrag wurden die Veranstalter wieder gerecht.

Fing der Eröffnungssact in der Kantine, der Wiener Solokünstler Florian Kmet, noch recht unauffällig und gemäßigt an, setzte die zweite Band odd couple aus Berlin erste krachige Nadelstiche in die Gehörwindungen des Publikums. Rüdiger Punkrock mit deutschen Texten versüßte das Mitwippen, und das Publikum konnte zusehen, wie sich die drei auf der Bühne mit ganzem Körpereinsatz verausgabten. An den Rädchen für elektronischen Sound wurde munter gedreht, exzentrische Rocksolos und gute Bass-Riffs verzückten die Zuhörer. In der eng gefüllten Kantine hat dieser Act richtig reingehauen und Lust auf den restlichen Abend gemacht.

**Unangepasst.** Dann die Überraschung im großen Saal, die drei Schwestern Noa, Naomi und Nataja Lachmi. Bei der aus Dänemark stammenden Band Velvet Volume wurde der Zuhörer Zeuge des seltenen Ereignisses, dass eine reine Frauenband richtig in die Instrumente reindrosch, schrie und sirenenartig sang und dabei sehr viel Vergnügen hatte. Beste Erinnerungen an die 1990er-Frauenband L7 wurden wach. Leider ist das harte Genre meist und unverständlicherweise von Männern besetzt. Nicht umsonst kürte das Fachmagazin „Rolling Stone“ Velvet

Volume zu einer der besten neuen Bands 2018.

Gewissermaßen als Hauptact betrat gegen 22.30 Uhr die in Österreich allseits bekannte Band Kreisky um Sänger Franz Adrian Wenzl die Bühne. Mit ihrem neuen Album „Blitz“ verzauberten sie schlagartig das Publikum. Newcomer sind sie bei Gott keine mehr, aber das war in dem Fall alles egal, weil der Sound einfach perfekt zu diesem Festival passte. Unangepasste, minimalistische Texte, der verschrobene Humor des Herrn Wenzl und eine Indie-Rockgitarre ergaben eine lässige Wiener Melange für diesen Abend.

Die Aftershowparty betreten die beiden Jungs aus Dänemark, die sich Farveblind nennen. Schlagzeuger Jens Asger Lykkeboe Mouritzen gab einen düsteren Beat vor, der die verbliebenen Gäste zu mitternächtlicher Stunde und darüber hinaus zum Tanzen animierte. Die Turntables wurden von Magnus Pilgaard Grønnebæk bedient. Soundnoise bleibt Kult und der Abend hat bewiesen, dass dieses Festival immer für Überraschungen gut ist.

**Daniel Ongaretto-Furxer**



**Velvet Volume gab am Spielboden Gas.** DANIEL ONGARETTO-FURXER

**Der Skyspace. Kleines Bild oben: Die Kuppel öffnet sich gerade.**

FLORIAN HOLZHER (2)/WOLFGANG ÖLZ (1)



## Eine besondere

**In Lech wurde ein Skyspace von James Turrell eröffnet. Dem Künstler geht es um eine momenthafte Erfahrung des Lichts.**

**Von Wolfgang Ölz**

Der Skyspace findet sich unweit von Oberlech auf der Alpe Tanneck, abgelegen von jeder menschlichen Siedlung, angesichts des Biberkopfes. Im ovalen Hauptraum, der neun Meter lang und sechs breit ist, sitzt der Kunstrezipient auf einer Sitzbank aus Granit mit einer Rückenlehne, die so schräg angelegt ist, dass er auf angenehme Weise nach oben auf eine scharf umrandete Ellipse „gucken“ kann. Zunächst stellt sich das Gefühl ein, irgendwo

in einem Kunstmuseum in irgendeiner Großstadt zu sitzen, aber nicht mitten in der Natur oberhalb von Oberlech. Die Wanderung herauf zum Skyspace gehört aber zur Kunsterfahrung in einem ganzheitlichen Sinne dazu.

Zuerst wird mit dem sogenannten geschlossenen Programm („closed program“) eine Vielzahl von Lichtstimmungen computergesteuert simuliert. James Turrell exerziert richtiggehend eine ganze Farbpalette an Möglichkeiten von farbigem bis weißem Licht durch. Dabei geht es dem Künstler um das Wahrnehmen und „Abfühlen“ („sensing“). Plötzlich öffnet sich die Kuppel, ein staunendes „Ah“ geht durchs Publikum und der Blick zum Himmel über dem Gebirge wird frei. Besonders reizvoll ist das offene Programm („opened program“) von kurz vor bis kurz nach Sonnenauf-

## Erfahrung des Himmels

gang und Sonnenuntergang. Dann spielt sozusagen der echte Himmel mit, wenn es nicht zu wolkig ist, und beschert wunderbare, natürlich gespeiste Lichterlebnisse. Dabei geht es immer um das Jetzt, um das Leben im Augenblick, um jene Erfahrung des Lichtes, die ich gerade in diesem Moment gemacht wird.

**Quäker.** Der Künstler, der selbst aus einer Quäkerfamilie in Kalifornien stammt, möchte das Erlebnis nicht durch eine religiöse Anschauung eingeengt wissen im Sinne etwa von Katholizismus, Yoga oder Buddhismus. Der Galerist Wolfgang Häusler, der James Turrell vertritt, erzählt allerdings folgende Begebenheiten: Der junge Turrell ging oft mit seiner Mutter zu Quäkertreffen, bei denen eine Stunde lang meditiert wurde. Bei diesen Gelegenheiten, so erzählt

der US-amerikanische Künstler, habe er oft den Wunsch gehabt, in den Himmel sehen zu können. Mit seinen 75 Skyspaces weltweit hat sich der 1943 in Kalifornien geborene Künstler diesen Wunsch quasi erfüllt. Turrell hat auch ein Gebetshaus der Quäker in Philadelphia mit einem Skyspace ausgestattet.

In Interviews lässt sich Turrell, das ist den Experten wichtig, praktisch nie auf seine eigene Kindheit und Jugend bei den Quäkern festlegen. Der Künstler hat einen sehr zeitgenössischen, auf das Ich fokussierten Standpunkt, wenn er sagt: „Wir sind uns nicht bewusst, dass wir selbst dem Himmel seine Farben geben. Wir denken, dass alles vorgegeben ist, aber wir haben doch aktiv Teil daran, die Realität, in der wir leben, zu erschaffen.“

**Speziellösungen.** Der Skyspace Lech ist eine Vorarlberger Er-



### Skyspace Lech

Tägliche ganzjährige Öffnungszeiten des Skyspace: 9 bis 18 Uhr, während der Wintersaison 9 bis 16 Uhr. Das Erlebnis des Lichtprogramms dauert circa 40 Minuten. Der Skyspace Lech bietet Platz für maximal 30 Besucher.

folgstory, die den Initiatoren internationale Anerkennung bescherte. Der Vorarlberger Kunstverein unter der Federführung von Otto Huber hat damit ein Nachfolgeprojekt zum vielbeachteten Landart-Projekt gefunden, bei dem 100 Eisenfiguren von Antony Gormley auf 2000 Metern Seehöhe aufgestellt worden waren, die aber trotz intensiver Bemühungen wieder abgebaut werden mussten.

Gemeinsam noch mit dem damaligen Kunsthausdirektor Eckhard Schneider habe man Turrell nach Lech eingeladen, der spontan den jetzigen Standort mit Blick auf den Biberkopf als den richtigen Platz erkannte. Der Bauleiter und Vorstandsmitglied des Kunstvereins, Marcell Strolz, verweist auf die nicht immer leichten Verhandlungen mit der Alpenossenschaft, welcher der Boden, wo jetzt der Skyspace steht, gehört. Es

mussten einige Speziallösungen gefunden werden, wie Strolz erklärte, um die etwa 26 Tonnen schweren Einzelteile des ovalen Betonmonuments an ihren Standort im Gebirge zu bringen. Die bewegliche Kuppel, die vom Harder Bootsbauer Ruppe & Blum geschaffen wurde, ist etwa so konzipiert, dass sie einer Schneelast von 26 Tonnen standhält.

Die Finanzierung der beinahe 1,5 Millionen Euro erfolgte zu 90 Prozent mittels privater Spender. Eine Bausteinaktion mit 250 Steinen zu je 1000 Euro war schnell vergriffen. Das Land Vorarlberg und Wirtschaftstreibende bezahlten ebenfalls eine nennenswerte Summe. Handwerker, Zumtobel-Leuchten und das Architekturbüro Baumschlagger-Eberle arbeiteten kostenlos und schafften es, den Skyspace in der äußerst knappen Bauzeit von zwei Jahren fertigzustellen.